

## **Predigt Jubilate 2021**

### **Predigttext: Apg 17,22-34**

*Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. Denn ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt. Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt. Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, dass sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts. Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht. Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun. Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdboden mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat und den er vor allen Menschen bestätigt hat, indem er ihn von den Toten auferweckt hat. Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören. So ging Paulus weg aus ihrer Mitte. Einige Männer aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen.*

Liebe Brüder und Schwestern in Christus!

Da fragt dich einer: Bist du ein Christ? Du antwortest: Ja. Dieser Mensch, der selbst keine Ahnung vom christlichen Glauben hat, fragt weiter: Dann glaubst du also an Gott? Wieder antwortest du: Ja. Da will der Mensch wissen: Wer ist denn Gott, und was glaubst du von ihm? Jeder rechte Christ freut sich über so eine Gelegenheit, Rechenschaft zu geben über seinen Glauben. Wer es allerdings wirklich schon einmal versucht hat, der merkt: Es ist gar nicht so einfach, einem Ahnungslosen die Grundzüge des Glaubens verständlich zu machen. Der Apostel Paulus war als Missionar oft in dieser Situation gewesen.

Ganz berühmt ist seine Antwort, die er den Heiden von Athen gab; wir haben sie eben als Predigttext gehört. Einige gebildete Athener hatten Paulus auf den sogenannten Areopag geführt, einen Platz für öffentliche Anhörungen. Dort sollte er ihnen Rechenschaft geben über seinen Glauben. Von der Rede, die Paulus dort hielt, können wir eine Menge darüber lernen, wie man ahnungslosen Leuten das Wichtigste vom christlichen Glauben vermittelt.

*Erste Beobachtung:* Paulus stellt sich auf seine Zuhörer ein. Seine Devise war: den Juden ein Jude und den Griechen ein Grieche werden, um sie alle für Christus zu gewinnen. Auf dem Areopag wurde er also den Griechen ein Grieche. Zunächst lobte er diese Heiden, lobte sie für ihre Frömmigkeit. Er sagte: „Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt.“ Es hätte ja auch keinen Zweck, die Heiden wegen ihres Heidentums zu beschimpfen, denn sie haben den wahren Gott überhaupt noch nicht kennengelernt. Ebenso wenig dürfen wir den sogenannten „Neuheiden“ unserer Zeit einen Vorwurf daraus machen, dass sie keine Christen sind. Wir müssen vielmehr anerkennen, dass ja schon viel erreicht ist, wenn sie sich überhaupt für religiöse Fragen interessieren. Paulus knüpfte also bei der Frömmigkeit der Athener an. Und er knüpfte zugleich an etwas an, was ihnen vertraut war: der Altar für den unbekanntem Gott, der damals in Athen stand. Wahrscheinlich hatte ihn mal ein reicher Athener gestiftet als kleine Rückversicherung, falls er unter den vielen griechischen Götzen eine Gottheit übersehen hatte, damit die ihm nicht böse sein soll. Paulus verzichtete nun aber darauf, solche abergläubischen Motive zu kommentieren, und kam gleich zur Sache. Er sagte: „Nun verkündige ich, was ihr unwissend verehrt.“ Er erzählte den Athenern von dem einen wahren Gott, dem Schöpfer aller Dinge. Dabei knüpfte er erneut an die griechische Kultur an. Vom Dichter Aratus zitierte er den Satz: „Wir sind seines Geschlechts.“ Wie fast alle Menschen hatte auch dieser heidnische Philosoph eine Ahnung davon gehabt, dass es den einen ewigen Schöpfergott gibt; daran konnte Paulus wunderbar anknüpfen.

Damit sind wir schon bei der *zweiten Beobachtung:* Paulus bezeugte Gott als Schöpfer. Das ist immer ein gutes Fundament für das christliche Zeugnis. Dieses Wissen ist ja auch in anderen Religionen vorhanden sowie auch bei vielen Menschen, die sich gar keiner besonderen Religion zugehörig fühlen: dass nämlich unsere wunderbare Welt nicht von allein entstanden sein kann, sondern dass ein genialer Geist sie gestaltet haben muss. Sei es die Statik eines Getreidehalms, sei es das biologische Navigationssystem von Zugvögeln, sei es die optimale Konstruktion des menschlichen Auges, sei es das fein austarierte Gleichgewicht von Ökosystemen: All das zeugt von einem großen Konstrukteur, ja, von einem allmächtigen Schöpfer. Er hat die unbelebte Schöpfung gemacht, dazu alle Pflanzen, dazu alle Tiere und schließlich auch die Menschen – ausgehend von einem einzigen, dem Adam. Lange haben Wissenschaftler diese

biblische Anschauung als naiv abgetan, aber heute sind die Genforscher davon überzeugt, dass tatsächlich alle Menschen auf einen einzigen Stammvater zurückgehen, dem sogenannten „genetischen Adam“.

*Dritte Beobachtung:* Der Schöpfergott kümmert sich auch jetzt noch um seine Schöpfung; er ist ständig aktiv und lenkt die Weltgeschichte. Der Schöpfer ist kein Handwerker, der sein Werkstück, sobald es fertiggestellt ist, an andere abgibt und sich dann nicht mehr darum kümmert. Paulus bezeugte: „Er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen.“ Das ist heute freilich schwer zu vermitteln. Die meisten Leute sind heute der Überzeugung, dass der Mensch selbst sein Geschick in der Hand hält und seine Zukunft gestalten kann – sei es zum Besseren oder zum Schlechteren. Und er tut es ja auch – leider oft zum Schlechteren. Davon unbeschadet ist aber die Tatsache, dass Gott alles in seiner Hand hält und kein Mensch einen größeren Machtspielraum hat, als Gott ihm zubilligt. Bei Nebukadnezar war es so gewesen, bei Cäsar, bei Nero und auch bei Hitler: Sie haben eine Zeit lang große Macht ausgeübt; aber zu einer bestimmten Zeit hat Gott ihnen ihre Grenzen gezeigt. Wenn Gott Grenzen setzt, dann gelten die. Das können wir leider einem Ungläubigen nicht beweisen, wir können es nur mit der Bibel bezeugen. Auch der kluge Paulus konnte den klugen Athenern den einen wahren und lebendigen Gott letztlich nur bezeugen und verkündigen. Mehr erwartet Gott auch von uns nicht. Wir sind einfach aufgerufen, seine *Zeugen* zu sein, nicht seine Anwälte oder Erklärer.

*Vierte Beobachtung* Glaube ist mehr als Wissen von Gott. Das muss man dem modernen Menschen deutlich sagen, wenn man mit ihm über den Glauben spricht. Das bloße Für-wahr-Halten, dass es da einen Gott gibt, hilft keinem Menschen etwas, und auch Gott nützt es nichts. Sogar der Teufel weiß, dass es Gott gibt und wie mächtig er ist, aber dieses Wissen ist etwas ganz anderes als der christliche Glaube. Da hatten die alten Heiden doch mehr Erkenntnis: Sie verehrten die Götter, von denen sie annahmen, dass es sie gibt. Sie beteten zu ihnen und brachten ihnen Opfer dar. Sie versuchten, so zu leben, dass es den Göttern gefällt. Wir merken: Paulus lag nicht falsch, als er ihre Frömmigkeit lobte. Und doch war auch diese Frömmigkeit etwas ganz anderes als der christliche Glaube. Noch heute ist jede Art solcher Religiosität etwas ganz anderes als der christliche Glaube. Wer meint, Gott hätte etwas davon, dass man ihm dient, und man könne sich so seinen Segen erkaufen, der ist auf einem falschen Weg. Paulus bezeugte den Athenern: „Gott wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt.“ Gott will nicht Opfer und Dienstleistung von uns Menschen, sondern er möchte eine liebevolle Beziehung zu uns haben. Er

möchte, dass wir seine Nähe suchen, ihn kennenlernen, ihm vertrauen und im Einklang mit seinem Willen leben. Paulus bezeugte, dass die Menschen „Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten, und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jedem unter uns.“ Schon die Propheten des Alten Testaments riefen dazu auf, Gott zu suchen, und verhiessen, dass er sich dann auch finden lässt. Das ist die wichtigste Voraussetzung und Grundhaltung aller Christen: Dass sie Gott suchen, dass sie sich nach seiner Nähe sehnen, und nach Gemeinschaft mit ihm.

Nun kommt als *fünfte Beobachtung* das Entscheidende, das Einzigartige: Nicht die Menschen sollen Gott etwas geben, sondern Gott gibt den Menschen etwas – etwas ganz Besonderes, nämlich sich selbst! Er gibt sich in seinem menschengewordenen Sohn Jesus Christus. Jesus hat selbst gesagt: „Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele“ (Markus 9,45). Und: Gott ist nicht fern von jedem von uns, sondern kommt denen, die ihn suchen, ganz nah in seinem Sohn. Alle, die Gott suchen, können ihn in Jesus finden. Der christliche Glaube ist kein geistiger Kraftakt, sich einzureden, dass es Gott gibt, und auch kein *religiöser* Kraftakt, dass man ihn mit allerhand frommen Gaben und Taten bei Laune hält. Christlicher Glaube heißt nichts anderes, als Gott da zu suchen und zu finden, wo er gesucht und gefunden sein will: nämlich in Jesus Christus, der für die Sünden der Welt am Kreuz gestorben und am dritten Tage wieder auferstanden ist von den Toten. So mündet denn das Glaubenszeugnis des Paulus auch folgerichtig in einem Christus-Zeugnis: „Gott gebietet den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun. Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis richten will mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.“ Buße tun heißt nichts anderes, als seine eigenmächtigen Wege zu verlassen und Gottes Wege zu suchen – und diese Wege dann auch zu finden im auferstandenen Jesus Christus, der am Ende der Zeit wiederkommen wird zum Gericht. Ja, auch das darf bei einem grundlegenden Glaubenszeugnis nicht fehlen: die Erwartung der Auferstehung aller Toten und das Gericht, selbst wenn das viele Zeitgenossen befremdet. Aber nur so, nur im Horizont von Gottes Gericht, ist es überhaupt sinnvoll, von Verantwortung zu reden: Alle Menschen müssen dem Herrn einmal Rede und Antwort stehen für ihr Verhalten - wenn Christus wiederkommt zu Gericht. Diejenigen aber, die seiner Liebe und seinem Opfer vertrauen, haben schon jetzt die Gewissheit, dass sie dann freigesprochen werden, denn der Richter ist zugleich derjenige, der ihre Strafe stellvertretend für sie abgeübt hat.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus, dies sind die entscheidenden Punkte beim Glaubenszeugnis gegenüber Außenstehenden, wie wir sie von der Areopag-Rede des Paulus lernen können: das Eingehen auf die

Gesprächspartner, das Bezeugen von Gott als Schöpfer und Herrn der Welt, der Aufruf zum Gott-Suchen sowie das Zeugnis von Christus als demjenigen, mit dem wir Gott finden und ein gnädiges Urteil im letzten Gericht erhoffen können. Auch wenn vielen modernen Menschen das unglaublich und weltfremd klingt, sollten wir uns nicht beirren lassen. Noch einmal: Wir sind Gottes *Zeugen*, nicht Gottes Anwälte! Auch Paulus hatte damals auf dem Areopag recht wenig Erfolg, denn den klugen Athenern war die Vorstellung lächerlich, dass Tote wieder aufstehen. Immerhin fanden ein paar von ihnen zum Glauben – und deretwegen hat sich das Zeugnis des Paulus gelohnt. Gebe Gott, dass wir den Mut haben, auch so ein Zeugnis vom christlichen Glauben abzulegen, und gebe Gott, dass es sich auch lohnt – wenigstens bei einigen. Amen.